

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 35 (1941)
Heft: 3

Artikel: Bilder aus der Schweizergeschichte [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925704>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Belehrung und Unterhaltung

Bilder aus der Schweizergeschichte.

(Fortsetzung.)

Die Bluttat von Greifensee.

Am 22. März 1444 erschienen die Abgesandten der streitenden Parteien auf einen Tag zu Baden. Die Bischöfe von Konstanz und Basel wirkten als Friedensvermittler. Beide Parteien waren des Streites müde. Aber nun stand der Bund Zürichs mit Oesterreich dem Frieden entgegen. Oesterreich hatte in schlauer Absicht viele österreichische Adelige nach Zürich gebracht. Da waren Wilhelm von Hochberg, Thüring von Hallwil, Ritter Hans von Rechberg und viele andere. Oesterreich hatte alles Interesse, daß der Krieg weitergehen sollte. Als daher die Zürcher Gesandtschaft von Baden nach Zürich zurückkam und die Friedensvorschläge brachte, erregten die österreichischen Adelige in der Stadt einen Aufruhr. Drei der Gesandten, darunter der Bürgermeister Meiß, wurden verhaftet, als Hochverräther angeklagt und auf dem Fischmarkt hingerichtet. Die österreichische Partei der Stadt bekam die Oberhand. Ein Chorherr aus Zürich führte den geistigen Kampf. In Schmähschriften und Spottliedern verspottete er die Eidgenossen und nannte sie stinkende Kuhmelter und dichtete ihnen alle möglichen Schandtaten an. Der Spötter aus Zürich hieß Felix Hemmerli. Das fürchterliche Strafgericht an den eidgenössisch gesinnten Zürcher Gesandten und die Schmähschriften Hemmerlis erregten den Zorn der Eidgenossen aufs höchste. In wildem Haß zogen nach Ablauf des Waffenstillstandes am 23. April 1444 die Eidgenossen wieder ins Feld. Sie rückten diesmal vor das Städtchen Greifensee, weil dieses schon im letzten Krieg tapfer widerstanden hatte. Dieses Städtchen wurde verteidigt von Hans von Breitenlandenbergh. Diese Verteidiger wehrten sich als „biderb Lüt und schuffen fest heraus mit Büchsen und mit Geschütz“. Als sie das Städtchen nicht mehr halten konnten, zündeten die Verteidiger den Ort selbst an und zogen sich auf die wohlbewehrte Burg zurück. Es verbrannten dabei Röhre, Kasse und viel „Guots an Korn und Habern, das die Lüt geflöchnet hatten. Und fielen die armen Frauen und Kinder zu den Löchern der Stadt heraus, so gut sie konnten und kamen arm,

nackend und bloß in bösen Kleidern heraus und wer das große Elend sah, der mußte Erbarmen und Mitleiden mit ihnen han.“ Nach dem Brand des Städtchens machten sich die Eidgenossen an die Erstürmung der Festung. Sie untergruben die Festungsmauern. Aber erst als das Dach und das Gerüst zusammengeschossen war und sich die Besatzung nicht mehr halten konnte, ergaben sich die tapfern Verteidiger nach vier Wochen Belagerung. Siebzig Männer waren es noch. Aber sie fielen in unbarmherzige Hände. Weil die Gesandten in Zürich ruchlos hingerichtet worden waren, ging man auch hier ruchlos vor. Der tapfere Verteidiger und sechzig Mann seiner Besatzung wurden hingerichtet wie Verbrecher. Nur zehn junge oder über sechzig Jahre alte Krieger ließ das Kriegsgericht am Leben. Diese grausame und schandbare Bluttat rief ringsum das Entsetzen wach. Es schien auch, als ob mit diesem Blutgericht, das ganz unsinnig war, auch das Glück von den Eidgenossen gewichen sei. Sie rückten 20,000 Mann stark vor Zürich, allein sie konnten die Stadt nicht einnehmen. Schon vernahmen sie, daß ein gewaltiges Heer gegen die Eidgenossenschaft im Anzug wäre. Oesterreich hatte neue Feinde erweckt. So zogen die Eidgenossen von Zürich ab und rüsteten sich auf die neue drohende Gefahr. Der grausame Bruderkrieg wuchs sich immer schlimmer aus. Das ganze Schweizerland stand in Gefahr, unterzugehen. Bange Sorge lastete auf allen Gemütern. Die Schuld von Greifensee plagte die Gewissen. -mm-

Ein kalter Winter.

Schon der Dezember des letzten Jahres brachte kaltes Wetter. Stets zeigte das Thermometer mehrere Grad unter Null. Die Meteorologen rechneten aus, daß dieser seit 1929 der kälteste Dezember war.

Die Kälte dauerte an bis über Mitte Januar hinaus. Viele Seen froren zu, wie auch die Aare bei Aarau. Da tummelten sich eifrige Schlittschuhläufer auf den großen Eisflächen. Wer zuerst über den gefrorenen Bielersee zum Wirtshaus auf der Sankt-Peters-Insel kommt, der erhält ein Säcklein Nüsse. Das ist ein alter Brauch, der immer noch Geltung hat. Gewöhnlich sind es zwei, die zur Vorsicht ein Leichterchen mitnehmen. Auf dem Zürichsee setzte das Eisbergnügen richtig ein, als es schon wieder